

23. Mai 2013

Das Kind (Folge 332)

Erzählungen von Rainer Kolbe

Drei Jahrhunderte

Vor ein paar Tagen schritt ich zügig über den Flur Richtung Kinderzimmer, wahrscheinlich war ich mal wieder auf der Suche nach meinem Tesafilmabroller oder nach der Schlagbohrmaschine oder dem Sekundenkleber, ich weiß es nicht mehr genau. Auf der Schwelle hielt ich inne. Da saß mein Kind inmitten vieler, sehr vieler bunter Kinderbücher jedweder Art – und sortierte. Das Kind ist zehn Jahre alt und sortiert Bücher. Ist das noch niedlich oder schon bedenklich?

Alles ist da: Räuber Hotzenplotz, Wölfels Lachgeschichten, Karius und Baktus, Sandmännchengeschichten, die unwürdigen Olchis, ein Kinderweltatlas, das Tierbuch mit Klebebilder einer bekannten Supermarktkette (Vollständig! Alle Klebebilder vorhanden! Sogar an der richtigen Stelle eingeklebt!).

Nach dem thematischen Sortieren stellt das Kind alle seine Bücher ins Regal. Und am Regal (an den Regalen!) werden Zettel angeheftet, auf denen steht, welches Thema in diesem Regal vertreten ist und wie viele Bücher dazu gehören: „Pferde, 32 Stück“.

Ja, ich gebe es zu, ich führe gerne Listen: Listen mit Wörtern, Listen mit Zahlen, Listen mit Projekten. Ja, ich bin ganz offen, ich führe auch Lektürelisten. Und jetzt fürchte ich, dass das erblich ist.

Ich lächle meinem Kind freundlich zu und trete näher an das Regal. Es sind nicht nur Kinderbücher und Kinderbuchklassikern. Das Kind wird älter, und so sind auch Bücher für größere Kinder dabei, für Jugendliche gar. Da stehen Bücher, die ich noch nie gesehen habe, von denen ich noch nie gehört habe: „Mathe, Stress und Liebeskummer“. Hmmm.

Das Kind liest gern, es liest viel. Und doch, trotz aller Zehnjährigkeit – vorgelesen bekommen ist immer noch schön. Oder gerade jetzt? Vor einigen Monaten war hier schon einmal die Rede vom Vorlesen. Wir hatten Märchen gelesen und das Kind hatte sich ein Märchenbuch zu Weihnachten gewünscht, und dann haben „Der Zauberer von Oz“ gelesen: von Dorothy und dem Blechmann, vom Feigen Löwen und dem Vogelscheuchenmann, von der wunderbaren Smaragdstadt und dem sagenumwobenen Zauberer Oz.

Wir sind dabei geblieben, sofern es die Zeit erlaubt, was nicht an jedem Abend der Fall ist, aber doch noch an vielen Abenden. „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ und der Nachfolgebildband „Jim Knopf und die Wilde 13“. „Das fliegende Klassenzimmer“.

Es sind Abende in der Schwebe. Das Kind ist ein Kind und kuschelt sich ein wenig an meinen Arm und hört zu und schielt in das Buch und liest lautlos mit (und wehe, ich verlese mich einmal!), und manchmal liest es auch mir vor. Das Kind mag für den Moment noch einmal ganz Kind sein. Und es sind Kindergeschichten, die wir lesen, aber eben nicht nur. Wer wollte behaupten, dass ein Buch wie „Das doppelte Lottchen“ von Erich Kästner nur ein Kinderbuch sei?!

Eine besondere Bewandnis hat es mit dem Buch „Kleiner König Kalle Wirsch“ auf sich, die Geschichte vom Erdmännchenkönig, der mit Hilfe zweier Menschenkinder den Kampf gegen seinen heimtückischen Gegner Zoppo Trump aufnimmt. Denn dieses Buch habe ich selbst als Achtjähriger geschenkt bekommen von einer Freundin meiner Urgroßmutter, unserer Nenntante

Friedl.

Tante Friedl war Jahrgang 1889, und als Kind hat mich die Vorstellung fasziniert eine Tante zu haben, die aus dem vorigen Jahrhundert stammte! Sie hat dem Kaiser zugejubelt. Als der erste Weltkrieg begonnen wurde, war sie Mitte Zwanzig. Als ich zur Welt kam, war sie Mitte Siebzig und wurde noch so alt, dass sie in meiner Erinnerung einen festen Platz einnimmt. Im fast biblischen Alter von fast 101 Jahren sanft entschlafen.

Und wenn ich heute Abend mit meinem Kind auf dem Sofa sitze, es sich ein wenig an meinen Arm kuschelt und wir „Kleiner König Kalle Wirsch“ aufschlagen, dann ist das zugleich auch ein Gruß aus dem 19. Jahrhundert. Und gemeinsam umfassen Tante Friedl, ich und mein Kind drei Jahrhunderte!